



I. Zesens Präsenz und Aktualität

Als Dichter, Sprach- und Literaturtheoretiker sowie Übersetzer gilt Philipp von Zesen (1619-1689) noch heute als einer der avanciertesten und kreativsten Köpfe der deutschen Barockzeit, der durch sein vielseitiges Schaffen die Entwicklung der deutschsprachigen Literaturgeschichte nachhaltig prägte. So war Zesen nicht nur ein gelehrter Dichter, ein poeta doctus, der Gedichte und Lieder sowie Romane verfasste, sondern auch Romanübersetzungen anfertigte und die literaturtheoretische Abhandlung *Deutscher Helicon* (1640) niederschrieb. Darüber hinaus gilt Zesen als einer der ersten freischaffenden Autoren im deutschen Kulturraum, der innovativen Dichtungen durchaus aufgeschlossen war und sich durch neuartige Klang-, Bild und Sprachspiele vor allem im deutschsprachigen Raum den Ruf eines experimentierfreudigen Lyrikers eingebracht hat. Auf Zesen geht auch die Gründung einer der wichtigsten deutschen Sprachgesellschaften, der sogenannten ‚Deutschgesinnten Genossenschaft‘ zurück, in der er sich auch als Rechtschreibreformer profiliert hat. Überdies war Zesen innerhalb der Deutschgesinnten Genossenschaft darum bemüht, Fremdwörter aus der deutschen Sprache zu eliminieren und so schuf er eine Reihe von Neubildungen, um fremdsprachige Bezeichnungen durch deutsche Wörter zu ersetzen. Bekannt sind heutzutage noch die von ihm geschaffenen Bezeichnungen wie ‚Anschrift‘ für ‚Adresse‘ oder ‚Besprechung‘ für ‚Rezension‘, aber auch ‚Entwurf‘ für ‚Projekt‘ und ‚Freistaat‘ für ‚Republik‘ sowie ‚Rechtschreibung‘ für ‚Orthographie‘.

So zeigt auch sein Engagement im außerliterarischen Bereich, dass er auf unterschiedlichsten Gebieten Bahnbrechendes geleistet hat und seine historische Schrift über die *Beschreibung der Stadt Amsterdam* aus dem Jahr 1664, aber auch ein 1668 veröffentlichtes umfangreiches mythologisches Handbuch der *Heidnischen Gottheiten* sind ein Zeugnis seines komplexen Wirkens in unterschiedlichen Gebieten. Auch im Bereich des Übersetzungswesens widmete er sich neben literarischen Werken der Übertragung von Abhandlungen zur Festungsbaukunst, die 1667 unter dem Titel *Handbuch der itzt üblichen Kriegs-baukunst* erschien; zudem übertrug er auch Gebetbücher in die deutsche Sprache und publizierte 1657 ein *Frauenzimmers Gebeht-Buch*. Aus dieser Perspektive betrachtet verspricht die Auseinandersetzung mit Zesens Werk in seiner Diversität vielfältige Einblicke in die Welt der Frühen Neuzeit und erlaubt Aufschlüsse über die literarischen Produktionsprozesse im Zeitalter des Barock.

In Anbetracht seiner vielfältigen, literarischen, poetologischen und sprachtheoretischen Leistungen ist sein kulturelles Vermächtnis keineswegs nur von historischem Wert und für Philologen und spezialisierte Geisteswissenschaftler von Bedeutung: In



seinen Texten und Gedanken, aber auch als Person begegnet Zesen bis auf den heutigen Tag noch immer in zahlreichen, ganz unterschiedlichen Zusammenhängen.

Doch während etliche seiner Zeitgenossen nur noch einem recht kleinen Kreis an Fachwissenschaftlern vertraut sind, gehört Zesen, der für die Entfaltung der Germanistik und speziell für die neuere deutsche Literaturwissenschaft von eminenter Bedeutung war, nach wie vor unbestritten zum literaturgeschichtlichen Minimalstandard. An vielen Orten ist er sogar im Stadtbild gegenwärtig, etwa durch Straßen und Plätze, die nach ihm benannt wurden. So befindet sich in Hamburg die Zesenstraße und im Jahr 1989 wurde anlässlich seines 300. Todestages entlang seiner Heimatgemeinde der Zesen-Gedenkweg eingerichtet, der Bestandteil des Muldauweges ist.

Seine außergewöhnlich lange und intensiv anhaltende Wirkung hängt nicht nur mit den Gegenständen und Problemstellungen seiner Werke zusammen, von denen einige selbst über rund 400 Jahre hinweg wenig an Eindringlichkeit und Aktualität verloren haben, sondern auch mit seiner übergreifenden Zielsetzung, durch literarische Werke gelehrte Inhalte zu vermitteln, und die deutsche Sprache zu verbessern. So besticht Zesens Gedankenführung ebenso wie seine Sprache immer noch durch Klarheit, so dass sich seine Werke besonders gut eignen, um Leitthemen, die Gattungs- und Stilentwicklungen sowie die thematischen Schwerpunkte des Barock exemplarisch nachzuvollziehen. Mit anderen Worten: Es ist gerade Zesen, der sich exemplarisch als Barockautor für die schulische und universitäre Auseinandersetzung eignet.

Dementsprechend werden in dieser Einführung Zesens Werk, seine Rezeption und die Forschung über ihn möglichst umfassend in den Blick genommen, so dass sich eine Vielzahl an Zugängen eröffnet. Verfolgt wird ein multiperspektivischer Ansatz, der das komplexe Schaffen des Autors durch die Vorstellung und Diskussion der wichtigsten methodischen Ansätze und historischen Sichtweisen präsentiert.

Ausgangspunkt sind der Autor und dessen Werk in ihrer heutigen Präsenz, aber auch die Aktualität, Lebendigkeit und Relevanz seines schöpferischen Schaffens. Angesprochen werden Zesens Status als Barockautor, die Aufnahme seiner Werke in der heutigen Zeit sowie die aktuelle Lektüre sowie Interpretation seiner Texte in den Schulen und Universitäten. Da Zesen immer auch ein bevorzugtes Objekt der germanistischen Literaturwissenschaft war, wird auch die Forschungsgeschichte über ihn in kurzen Umrissen referiert. Da das Studienbuch den Autor auch in seiner Zeit verorten soll, werden zudem die unterschiedlichen Entwicklungsphasen des Dichters erörtert und die spezifischen Entstehungsbedingungen seiner Werke geschildert. Die Aufmerksamkeit soll zunächst seinen zentralen theoretischen Schriften gelten, aus denen sich



Zesens Dichterverständnis sowie seine Einstellung zur barocken Ästhetik und Poetik ableiten lassen.

Anschließend sollen ausgewählte Werke, seine Romane *Adriatische Rosemund*, *Assenat* und *Simson*, aber auch seine geistlichen Lieder und Dichtungen in Einzelanalysen vorgestellt werden. Deutlich werden soll dabei, inwiefern Zesen typisch für seine Epoche war und worin seine charakteristischen Leistungen und Besonderheiten lagen. Auf diese Weise soll der Band zugleich einen exemplarischen Zugriff auf die Befindlichkeiten, Strömungen, Kontroversen und Moden, die Zesens Zeit charakterisieren, ermöglichen. Der in dem Studienbuch ebenso integrierte Überblick zu den wichtigsten Forschungswerken soll den Studierenden das eigenständige wissenschaftliche Arbeiten erleichtern und zu einer literaturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Werk Zesens anregen. Vor diesem Hintergrund soll es das Ziel sein, mit einem Einführungsband übersichtlich strukturiert in das vielfältige Schaffen von Zesen einzuführen, und den Studierenden so einen kompakten Einblick in das Wirken des Barockdichters zu liefern.





II. Forschungsbericht

Philipp von Zesen gilt nicht zuletzt aufgrund seiner innovativen literarischen Werke und seiner Vielseitigkeit als Schlüsselfigur der germanistischen Literaturwissenschaft und so ließe sich an seinem Beispiel problemlos eine repräsentative Disziplinen- und Methodengeschichte der deutschsprachigen Literaturgeschichte schreiben, denn der Barockautor stellt seit der Begründung der Germanistik als wissenschaftlicher Disziplin, die sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts zutrug, einen Forschungsgegenstand dar. So führte die seit Jahren bestehende wissenschaftliche Aufarbeitung seines Schaffens auch dazu, dass die Barockliteratur eine Aufwertung erfuhr und daher keineswegs als „unaktuell, langweilig und pompös“ (Bauer 2000, 124) klassifiziert werden kann. Die umfangreiche Auseinandersetzung mit der Literatur der Barockzeit, die sich auf den Zeitraum von 1600 bis 1720 eingrenzen lässt, machte zudem ersichtlich, dass gerade im 17. Jahrhundert vielfältige Grundlagen für die heutige Literatur gelegt wurden und so war es beispielsweise Zesen, von dem auszugehen ist, dass er den ersten eigenständigen Roman in deutscher Sprache verfasst hat. Vor diesem Hintergrund geht man auch innerhalb der Literaturwissenschaft davon aus, dass gerade die Barockzeit für die weitere Entfaltung der deutschen Literatur von besonderer Bedeutung war und so ist in Peter J. Brenners *Neue deutsche Literaturgeschichte* zu lesen: „Mit dem beginnenden 17. Jahrhundert erfährt die Entwicklung der deutschen Literatur einen entscheidenden Wandel“ (Brenner 1996, 25). Das Urteil über die Bedeutung der Barockzeit für die Entwicklung der deutschen Literaturgeschichte erfolgte in früheren Jahrhunderten freilich nicht ohne den politischen Einfluss und so hebt Adolf Bartels zu Beginn des 20. Jahrhunderts hervor, dass gerade in der Barockzeit der „Grund zu dem modernen Deutschgefühl“ (Bartels 1909, 246) gelegt wurde, doch aus seiner Sicht erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine „geistige Mündigkeit“ (Bartels 1909, 247) im deutschsprachigen Raum verwirklicht wurde. Wie die Ausführungen ersichtlich machen, dienten die literarischen Werke des 17. Jahrhunderts und damit auch die Werke von Zesen stets als Projektionsflächen für zahlreiche Ideologien, die sich im Laufe der Jahrhunderte entfachteten. Dennoch erweist sich die Zesen-Forschung auch jenseits ideologischer Vereinnahmungen als ein überaus weitläufiges Terrain. So bietet allein schon die Themen- und Formenvielfalt, die sich in Zesens Werken auffinden lässt, verschiedene Möglichkeiten für historische oder systematische Forschungsschwerpunkte. In besonderer Weise eignen sich gerade die literarischen Erzeugnisse von Zesen aufgrund ihrer Aussagekraft und Vielseitigkeit dazu, um nahezu alle literaturwissenschaftlich relevanten Forschungsansätze zu erproben. Es ließe sich also in den Werken von Zesen beispielsweise textimmanente Ansätze (Intertextualität, Narratologie, Hermeneutik)



und interdisziplinäre Richtungen (Biographie, Psychoanalyse, Literatursoziologie) sowie kulturwissenschaftliche Theorien (Kultursemiotik, Gender Studies) verfolgen, mit denen man den Strukturen und Funktionen seiner Texte auf die Spur kommen könnte. Dennoch wurden gerade im Bereich der Barockzeit vielfältige Forschungsinteressen ausgeklammert und so weist auch die Zesen-Forschung vereinzelt Lücken auf. So kommt auch der Zesen-Forscher Ferdinand van Ingen zu der Ansicht, dass der Barockautor und seine Werke einerseits in den letzten Jahrzehnten „aus verschiedenen Perspektiven neues Interesse“ (van Ingen 2013, 1) innerhalb der Literaturwissenschaft erfahren haben. Doch andererseits die Vorstellung, dass Zesen in der Frühneuzeitforschung wieder Aufwind erhielt, lediglich auf ein „Wunschdenken“ (van Ingen 2013, 1) beruht. Gleichzeitig räumt van Ingen allerdings auch ein, dass die „fortwährende Arbeit an der Edition der Sämtlichen Werke“ (van Ingen 2013, 1) des Autors und die Herausgabe eines „interessante[n] Tagungsband[es]“ (van Ingen 2013, 1) durchaus als Signale für das in jüngster Zeit einsetzende Interesse am Werk von Zesen zu deuten sind. So war es gerade die Veröffentlichung von Zesens Werken in einer Gesamtausgabe, die dazu beitrug, dass die Forschung nun auf gesichertes Material zurückgreifen kann und somit auch für die Studierenden der germanistischen Literaturwissenschaft die Analyse erleichtert wurde. Auch die Digitalisierung von einzelnen Werken der Originalausgaben führte dazu, dass die bislang nur in den Bibliotheken aufbewahrten Bände zukünftig bequem zugänglich sein werden. Aus den Ausführungen am Umgang mit den Werken von Zesen lässt sich erkennen, dass er auch im 21. Jahrhundert keineswegs in Vergessenheit geriet und es eine Fülle an neuartigen Forschungsansätzen gibt. Dennoch können die nachfolgenden Ausführungen lediglich den Anspruch erheben, eine schlaglichtartige Zusammenschau der wichtigsten Arbeitsgebiete und Tendenzen vorzunehmen. Dabei richtet sich das Augenmerk des knappen Forschungsberichts auf Arbeiten, die in den letzten rund 50 Jahren erschienen sind, denn in früheren Jahrzehnten bestand noch eine enge Verschränkung von akademischer und populärer Rezeption, die sich allerdings mit Beginn des letzten Drittels des 20. Jahrhunderts durch die fachwissenschaftliche Spezialisierung und Methodenvielfalt auflöste. Es waren vor allem die fatalen Erfahrungen mit der NS-Ideologie, die dazu führten, dass sich die Germanistik der 1950er Jahre mehrheitlich von sämtlichen gesellschaftlich-historischen Einflüssen abwandte und in der Folge die literarischen Werke nun vorzugsweise werkimmanent, also als reine, autonome Kunstwerke, gelesen wurden. So schenkte man in der Nachkriegszeit nicht nur der Person des Autors, sondern auch den kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Entstehungs- und Wirkungszusammenhang kaum Bedeutung. Die starke Betonung der künstlerischen Autonomie führte al-



lerdings dazu, dass Zesen in der Forschung etwas weniger Beachtung zu Teil wurde als beispielsweise Martin Opitz (1597-1639) oder Andreas Gryphius (1616-1664). Aufgrund der Forschungsausrichtung früherer Jahrzehnte werden im Forschungsbericht zu Zesen zunächst die zentralen Forschungstendenzen seit den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts rekapituliert, um anschließend auf die aktuellen Ergebnisse und Perspektiven der letzten zehn Jahre hinzuweisen. Die Zielsetzung einer solchen Überblicksdarstellung besteht darin, eine grundlegende Orientierung im Bereich der Zesen-Forschung zu geben, die dann die eigenständige Beschäftigung mit Zesen erleichtern und zudem einen kompakten Einblick in das Forschungsinteresse gewähren soll. Dabei bleibt festzuhalten, dass gerade die germanistische Literaturwissenschaft der späten 60er und frühen 70er Jahre des 20. Jahrhunderts ein verstärktes Interesse an der Aufarbeitung von historischen und gesellschaftlichen Einflüssen aufbrachte und man sich so auch im Bereich der Barockforschung mit der Frage auseinandersetzte, welche außerliterarischen Einflüsse die Entstehung und Bearbeitung der literarischen Werke prägte. Entscheidende Impulse für die literaturwissenschaftliche Barockforschung gingen dabei etwa von Werner Kohlschmidt und Marian Szyrocki aus, die sowohl das gesellschaftliche Rahmengerüst als auch die kulturgeschichtlichen Entwicklungen bei der Entstehung von Literatur untersuchten. So verlor man innerhalb der germanistischen Literaturwissenschaft zwar die Fragen nach der Gattungs-, Stil- oder Motivgeschichte nicht völlig aus den Augen, doch richtete sich nun der Blick zunehmend auf die Produktions- und Wirkungsästhetik der literarischen Erzeugnisse. Die Rückbindung von Zesens Werken an die geschichtlichen Voraussetzungen wurde beispielhaft durch Ferdinand van Ingen, Ulrich Maché, Volker Meid und Karl F. Otto vorangetrieben. Dabei ging es nicht nur darum, Zesens Werke auf ihren historischen Realitätsgehalt hin zu untersuchen, sondern auch die literarischen Strategien aufzuzeigen, mit denen barocke Problemlagen und Wertediskurse verhandelbar gemacht wurden. Außerdem verhalfen einzelne Studien etwa von Klaus Kaczerowsky zu dem Thema *Bürgerliche Romankunst im Zeitalter des Barock. Philipp von Zesens Adriatische Rosemund* sowie der Vergleich mit dem literarischen Schaffen seiner Zeitgenossen zu der Einsicht, dass es sich bei Zesen um einen Ausnahmeautor der Barockzeit handelt.

Das mit der sozial- und diskursgeschichtlichen Aufarbeitung verbundene Interesse an der Literatur, das sich seit den 1980er Jahren abzeichnete, führte auch zu einem wissenschaftlichen Interesse an der Literarizität von Zesens Texten, d.h. an seinen spezifischen Ausdrucksweisen. Es zeichnete sich somit eine Akzentverschiebung vom



Kontext zurück zum Text ab, wodurch vielfältige Erkenntnisse über das Werk von Zesen geliefert werden konnten.

Die Zesen-Forschung der 1990er Jahre bis in die Gegenwart kennzeichnet sich zum einen durch die Vielfalt von Erkenntnisinteressen und Methoden sowie zum anderen durch eine Hinwendung zur „Detailforschung“. Besondere Aufmerksamkeit erfahren dabei grenzüberschreitende Themen in Zesens Werk, sei es in interdisziplinärer oder interkultureller Hinsicht. So wurden in jüngster Zeit vermehrt seine Romane und Gedichte analysiert, um herauszufinden, inwiefern literarische Texte spezifisches Wissen aus der Barockzeit zum Ausdruck bringen, was freilich auch für seine theologischen Schriften zutrifft. Durch neuartige Forschungsansätze gewinnen Gegenstände, die sich schon länger im Blickfeld der Forschung befinden, wieder an neuer Bedeutung und lassen so neue Aussagen über das 17. Jahrhundert zu. Dennoch wurden gerade im Bereich der Zesen-Forschung viele neue Forschungsinteressen ausgeklammert, was vor allem für feministische Forschungsansätze zutrifft, die sich ja gerade im 21. Jahrhundert einer großen Beliebtheit erfreuen und dazu dienen, die vielfältigen, mitunter auch vergessenen oder verschwiegenen Formen von Weiblichkeit in der Literatur sichtbar zu machen, doch mangelt es gerade in diesem Bereich an einer komplexen Aufarbeitung mit dem Werk von Zesen. Dabei lassen sich gerade in den Romanen und Gedichten von Zesen in mustergültiger Weise die Geschlechterverhältnisse des 17. Jahrhunderts nachvollziehen, was nicht unerheblich ist, denn die Werke des Autors prägten die nachfolgenden Gattungen im deutschen Sprachraum maßgeblich. Denn während Romane bis dahin üblicherweise in der Vergangenheit spielten und von historisch-politischen Themen handelten, kommen in Zesens Romanen vorrangig Episoden aus dem Themenbereich des Privatlebens der damaligen Zeit zum Ausdruck, so dass die Beziehungen zwischen den Geschlechtern hier eine zentrale Rolle spielen. Aus dieser Perspektive betrachtet würden weitere feministische Forschungsansätze erheblich dazu beitragen, literarische Reflexe über historische Konstruktionen der Weiblichkeit aufzudecken. Es zeigt sich, dass trotz der verschiedenen Forschungsinteressen die Werke von Zesen in vielen Bereichen noch analysiert und aufgearbeitet werden müssen, so dass die Beschäftigung mit dem Barockautor keineswegs als abgeschlossen angesehen werden kann.



III. Zesen in seiner Zeit

1. Zesens Werdegang (Herkunft, Vita, Umfeld)

Die Etablierung von Zesen als renommierten Autor des 17. Jahrhunderts ist gezeichnet von vielfältigen persönlichen Entwicklungen und unterschiedlichen künstlerischen Schaffensphasen, die das Leben des Barockautors nachhaltig prägten. Geboren wurde er am 8. Oktober 1619 im heutigen Priorau bei Dessau (Sachsen-Anhalt) als Sohn eines lutherischen Pfarrers. Über seine Mutter Dorothea liegen bis heute aufgrund der wenigen Quellen nur einzelne Anhaltspunkte vor, doch ist davon auszugehen, dass sie im Jahr 1657 verstarb und Philipp von Zesen somit bereits mit 38 Jahren ein Elternteil verlor (vgl. van Ingen 2013, 8).

Was die schulische Ausbildung von Zesen anbelangt, so wird angenommen, dass er ab 1631 das Gymnasium in Halle besuchte und zu dieser Zeit persönlich in Kontakt trat mit dem damals recht namhaften Grammatiker Christian Gueintz (1592-1650), der zudem Leiter von Zesens Schule war. Vielfältige Quellen deuten darauf hin, dass Gueintz, der im Jahr 1641 das Werk *Deutscher Sprachlehre Entwurf* veröffentlichte und Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft war, mit großem persönlichen Interesse die schriftstellerische Begabung seiner Schüler förderte und sie dazu animierte, doch Gelegenheitsgedichte zu verfassen (vgl. van Ingen 2013, 8). In diesem fruchtbaren schulischen Klima wurde auch das Talent des jungen Zesen früh gefördert und so wird berichtet, dass er bereits im Alter von 12 Jahren in der Schule eine Reimtafel zu seinem *Helicon* erstellt haben soll (vgl. van Ingen 2013, 8). Auch in den nachfolgenden Jahren wurden mit Beginn seiner Studienzeit im Jahr 1639 an der Universität Wittenberg die in der Schule gelegten Grundlagen mit regem Interesse weiter verfolgt und ausgebaut. Darüber hinaus kam Zesen während seiner Zeit als Student mit weiteren Personen in Kontakt, die seine weitere künstlerische Entfaltung nachhaltig beeinflussten. Überaus fruchtbar wirkte sich seine Bekanntschaft zu Augustus Buchner (1591-1661) aus, der in der damaligen Zeit bereits ein anerkannter Dichter war und an der Universität Wittenberg lehrte.

Vielfältige Anregungen von Buchner führten dazu, dass Zesen im Jahr 1640 die erste Auflage seiner Poetik veröffentlichte und damit ein öffentliches Bekenntnis für die Verwendung des Daktylus als Versmaß ablieferte, wodurch auch eine Auflockerung des Verses innerhalb der deutschsprachigen Dichtung erfolgte, was in der damaligen Zeit allerdings recht gewagt war, denn der hoch verehrte Martin Opitz empfahl zu seiner Zeit noch die Verskunst mit Jamben und Trochäen. Zesen richtete sich also bereits in jungen Jahren gegen die poetologischen Vorstellungen seiner Dichterkollegen, wo-



durch schon früh seine intellektuelle Eigenständigkeit zum Vorschein kam, doch endete seine Zeit in Wittenberg mit dem Abschluss seines Magisterdiploms, den er im Jahr 1641 mit einer Abhandlung über die *Sophistica* abschloss (vgl. van Ingen 2013, 8). Zesen ließ es sich nicht nehmen und verwendete alsbald den nun verliehenen Magistertitel auf dem Titelblatt seiner ersten größeren Liederpublikation, die im Jahr 1641 unter dem Titel *Himmlische Kleio* veröffentlicht wurde.

Mit dem Abschluss seines Studiums in Wittenberg begann im Leben von Zesen ein neuer Abschnitt, der geprägt war von der Suche nach einer festen Einstellung, ständig wechselnden Wohnsitzen und finanziellen Nöten. Es ist bekannt, dass sich Zesen mehrfach um eine Einstellung am Hofe bewarb und notgedrungen als freischaffender Autor arbeitete. Die ersten Monate nach dem Ende seines Studiums sind zugleich mit einer geographischen Veränderung verbunden und so zog es ihn im Jahr 1642 in den Norden, wo er für einige Zeit in Hamburg verweilte (vgl. van Ingen 2013, 9). In der Hansestadt setzte er sein künstlerisches Schaffen fort und so sind aus dieser Zeit einige Gelegenheitsgedichte überliefert, auch veröffentlichte er noch im selben Jahr die Schäferdichtung *Poetischer Rosen-Wälder Vorgeschmack* sowie die Liedersammlung *Frühlings-Lust*. Eine weitere Sammlung erschien unter dem Titel *Lob- Lust- und Liebeslieder* und da Zesen in Hamburg von dem sächsischen Geheimsekretär Christian Reichbrodt aufgenommen wurde, nahm er diese Unterstützung auch prompt zum Anlass, um ihn sein Werk zu widmen.

Zesens Aufenthalt in Hamburg war zudem gezeichnet von der Bekanntschaft zu den Brüdern Dietrich und Johann Petersohn, die er bald zu seinen Freunden zählte und so dankt er ihnen für die vielen Eingebungen in der Vorrede zu dem Werk *Lob- Lust- und Liebeslieder*. Zur gleichen Zeit lernte er in Hamburg auch den Wedeler Pastor und Dichter Johann Rist (1607-1667) kennen, der in den nachfolgenden Jahren zu seinem schärfsten Kritiker wurde. Überdies war Zesens Zeit in Hamburg auch geprägt von verschiedenen Versuchen der Sprachnormierung und so gründete er in der Hansestadt, gemeinsam mit seinen Freunden Dietrich Petersohn und Hans Christoph von Liebenau eine Sprachgesellschaft, die später unter der Bezeichnung Deutschgesinnte Genossenschaft bekannt wurde.

Unter den Gelehrten erfreuten sich die Sprachgesellschaften vor allem im 17. Jahrhundert einer großen Beliebtheit und nicht selten handelte es sich dabei um „barocke“ Bildungsgemeinden (vgl. van Ingen 2013, 20). In vielfacher Hinsicht bildeten die Sprachgesellschaften die eigentlichen literarischen Zentren des 17. Jahrhunderts und so wurden bei den Zusammenkünften unter den Mitgliedern diverse sprach- und literaturtheoretische Probleme diskutiert, es wurden aber auch verschiedene Meinungen